

# Hohenwestedt plant erstes Pflanzenkohlewerk in SH

Von Matthias Hermann | 23.11.2022, 07:11 Uhr



Eine ähnliche Anlage zur Herstellung von Pflanzenkohle ist in Hohenwestedt geplant. Sie soll schon 2024 in Betrieb gehen.

FOTO: KNICKKOHLE HOHENWESTEDT

Die Gemeinde Hohenwestedt hat aktuell verschiedene Projekte auf den Weg gebracht, mit denen zukünftig eine klimaschonende und unabhängige Energieversorgung gelingen soll. Schon 2024 ist der Start der ersten Anlage geplant - als erste ihrer Art in Norddeutschland.

„Wir sind froh, dass wir schon ein paar Schritte weiter sind“, sagt Jan Butenschön, Bürgermeister der Gemeinde Hohenwestedt. Bis 2027 müssen Unterzentren ihre „Wärmeplanung“ vorlegen. In Hohenwestedt sollen die ersten Komponenten dafür bereits schon lange am Netz sein. Dabei soll auf verschiedene Energiequellen gesetzt werden. Kay Fischer, Chef der Gemeindewerke erklärt: „Der Mix wird sehr divers aussehen“. Denn die Kommune muss mit den Ressourcen leben, die zur Verfügung stehen: Photovoltaik, Biogas und Pflanzenkohle.

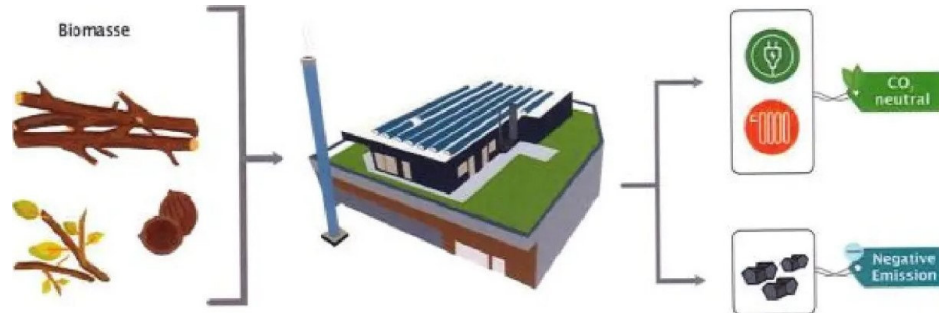
Hohenwestedt will wachsen. Aber immer „maßvoll“, wie es Bürgermeister Butenschön betont. Dabei wird besonderes Augenmerk darauf gelegt, wie die neuen (und auch die bestehenden) Gebiete der Kommune mit Energie versorgt werden können. Ein Referenzprojekt für die Region soll ein Pflanzenkohlewerk

sein. Vergleichbare Anlagen gibt es im deutschsprachigen Raum bisher nur in Österreich, der Schweiz und an einigen Standorten in Nordrhein-Westfalen.



## Was ist Pflanzenkohle?

- Ausgangsprodukt: pflanzliche Biomasse
- Karbonisierung: 500-700 °C unter Sauerstoffabschluss



Aus Biomasse wird beim Prozess der Pyrolyse Wärme, Strom und Pflanzenkohle erzeugt, die zudem Kohlenstoffdioxid bindet. FOTO: KNICKKOHLE HOHENWESTEDT

Gerade in Schleswig-Holstein besitze die Pflanzenkohle aber ein großes wirtschaftliches Potenzial, stellten Studenten von der Fachhochschule Kiel im Rahmen ihres Masterstudiums Agrarmanagement fest. Denn die Knicks als ein Teil der schleswig-holsteinischen Kulturlandschaft bieten durch ihren regelmäßigen Rückschnitt viel Biomasse, die bisher nicht genutzt und stattdessen unter Freisetzung klimaschädlicher Gase einfach nur verbrannt werde.

Über die Herstellung von „Knickkohle“ (Pyrolyse) in einem Holzkraftwerk könne neben der Kohle auch Strom und Wärme erzeugt werden. Ein Konzept, von dem auch die Firma Blunk, Agrar- und Umweltdienstleister aus Rendswühren, überzeugt war - und die Gemeinde Hohenwestedt.

„Im Arbeitskreis Klima und Umwelt haben wir uns schon länger mit den Fragen der alternativen Energiegewinnung beschäftigt, weshalb die Studierenden mit ihrem innovativen Konzept bei uns auf offene Ohren gestoßen sind“, erinnert Butenschön. Zur Versorgung anderer Wohn- und Gewerbegebiete sowie des runderneuernten Freibades sind Photovoltaikanlagen in Planung. Für den Südwesten des Gemeindegebietes sei nach einer anderen Möglichkeit gesucht worden, die Knickkohle erschien als eine ideale Lösung für Hohenwestedt. „Wir müssen immer genau schauen, was bei uns verfügbar ist. Eine große Müllverbrennungsanlage wie in Kiel haben wir nicht“, erklärt Kay Fischer.

## Zusätzliche Biogasanlage mit Blockheizkraftwerk

Neben der Knickkohle soll im Gewerbegebiet Böternhöfen zusätzlich eine Biogasanlage entstehen, an die südlich des Ortsteils Weddelbrook ein Blockheizkraftwerk angeschlossen werden soll. Dieses kann an das bestehende Netz „andocken“, über das bereits die Feuerwehr und der Schulcampus versorgt werden. Bei aktuellen Projekten jetzt schon auf die zukünftigen Bedürfnisse zu achten, kann für eine Kommune durchaus zur Herausforderung werden. „Bei Gasleitungen ist es klar, dass diese Energieform ausläuft. Noch werden sie allerdings gebraucht. Bei Wärmeleitungen hingegen ist es klar, dass es kommen wird. Aber noch ist es nicht da“, fasst Butenschön die Problematik zusammen. Umso wichtiger sei die konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten von der Gemeinde, den Gemeindewerken und des Amts.

Ziel ist es, dass die Herstellung von Knickkohle bereits 2024 in Hohenwestedt startet. „Zwei Jahre bevor wir eigentlich erst die Wärmeplanung vorlegen müssten“, betont Gemeindewerke-Chef Kay Fischer. Und Bürgermeister Jan Butenschön fügt an: „Da die Kapazitäten für solche Projekte in Zukunft sicher enger werden, sind wir froh, schon ein paar Schritte weiter zu sein.“

Artikel Landeszeitung SH:Z 23.11.2022